

Tod in der Schlossparkklinik

■ Breite Erschütterung über wahnbedingtes Messer-Attentat

Der Tod von Prof. Fritz von Weizsäcker (59), der am 19. November bei einer Vortragsveranstaltung in einem zur Abteilung für Psychiatrie gehörenden Tagungsraum der Berliner Schlosspark-Klinik erstochen worden war, hat Trauer, Entsetzen und große Anteilnahme hervorgerufen. Der Sohn von Ex-Bundespräsident Richard von Weizsäcker starb noch am Tatort.

BERLIN (rd). Gästen der Veranstaltung gelang es, den Angreifer festzuhalten. Tatwaffe war ein Messer. Die Tatvorwürfe sind Mord und versuchter Mord, da noch ein Polizist verletzt wurde, der den Angreifer aufhalten wollte. Als Tatverdächtiger festgenommen wurde ein 57-jähriger Mann, der aus Rheinland-Pfalz kam. Er wurde in eine Psychiatrie eingewiesen, die Staatsanwaltschaft sprach von



Tragischer Tod und Rückschlag für Antistigmabemühungen: Schlagzeile der Bild-Zeitung (Ausschnitt).

einer „akuten psychischen Erkrankung“. Er soll „wahnbedingt“ eine Abneigung gegen die Familie von Weizsäcker entwickelt haben. Die Tat war offenbar geplant. Der Mann sei im Internet auf den Vortrag gestoßen, habe ein Messer gekauft und sei nach Berlin gereist.

Fritz von Weizsäcker war Facharzt

für Innere Medizin und Gastroenterologie. Seit 2005 war er Chefarzt für den Bereich Innere Medizin an der privaten Schlosspark-Klinik im Heubnerweg in Berlin-Charlottenburg. Der Spezialist für Leber- und Gallenwegserkrankungen saß im Vorstand des Vereins „Gesundheitsstadt Berlin“, der vom früheren Senator für Gesundheit, Ulf Fink (CDU), geleitet wird.

Die Tat geschah im Tagungsraum Haus H der Abteilung für Psychiatrie im Rahmen einer öffentlichen Fortbildung. Von Weizsäcker hielt einen Vortrag mit dem Titel „Fettleber – (K)ein Grund zur Sorge?“

Der Neubau der Psychiatrie mit einem großen, auch für geschlossen untergebrachte Patienten zugänglichen Dachgarten war erst im Sommer in Betrieb genommen worden. Mit 102 Betten ist die Psychiatrie unter Chefarzt Prof. Dr. med. Tom Bschor die größte Abteilung der Klinik.



Hans Schindler im Juni. Damals würdigte er das Wirken seines scheidenden Vorgängers Karl Heinz Schrömgens. Foto: Archiv/Riehl-Halen

Hornissen-Angriff

■ Therapeutenkammerchef gestorben

BREMEN (rd). Erst im Juli dieses Jahres berichteten wir in der Ausgabe 4/2019 über den Wechsel in der Bremer Psychotherapeutenkammer: Damals löste Hans Schindler als langjähriger Stellvertreter den scheidenden Karl Heinz Schrömgens als Präsident der Bremer Psychotherapeutenkammer ab. Jetzt gab es erneut einen Wechsel. Grund ist der unerwartete Tod Schindlers. Dieser starb am 8. Oktober in seinem Haus in der Toskana aufgrund eines Hornissen-An-

griffs an einem anaphylaktischen Schock mit Herzstillstand. Er wurde 67 Jahre alt. Das berichtete das Online-Journal für systemische Entwicklungen „systemmagazin“. Schindler arbeitete als Lehrtherapeut am Bremer Institut für systemische Therapie und Supervision und war lange Zeit im Vorstand der Systemischen Gesellschaft tätig. Übergangsweise hat jetzt Amelie Thobaben die Präsidentschaft der Psychotherapeutenkammer Bremen übernommen.



Dr. Wolfgang Seeler, 15 Jahre Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll.

Foto: Archiv

Wolfgang Seeler: Portugaleser vor dem Abschied

HAMBURG (rd). Hohe Ehrung: Zur Würdigung der langjährigen Arbeit als Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll überreichte Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher am 4. November im Hamburger Rathaus Dr. Wolfgang Seeler den Verfassungsportugaleser in Silber. Seit 2005, als der Verein Freundeskreis Ochsenzoll e.V. in eine Stiftung überführt wurde, bekleidete Dr. Seeler, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie und bis 2005 Chefarzt und Direktoriumsmitglied am Klinikum Nord, die Position als Vorsitzender des Stiftungsrates. Im Dezember schied er satzungsgemäß aufgrund des Erreichens der Altersgrenze aus. Auf Votum der Stiftungsratsmitglieder wurde Pröpstin Isa Lübbers zu Seelers Nachfolgerin gewählt.

Mit unermüdlichem Engagement habe Dr. Seeler das Stiftungsanliegen vertreten, psychisch kranke Menschen nicht aus der Gesellschaft auszugrenzen, schreibt die Stiftung auf ihrer Homepage. Am 11. November war er bereits von der Zweiten Bürgermeisterin und Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank, die selbst Stiftungsratsmitglied ist, mit einem großen Blumenstrauß bei der Veranstaltung „reden! statt schweigen“ verabschiedet worden (siehe Seite 14).

Kreisläufe der Gewalt durchbrechen

BERLIN (rd). Kriegsgräuere wie brutale Massaker und Vergewaltigungen sowie Kindersoldaten sind sein Thema. Gewalterlebnisse und Traumatisierung führen zu Kreisläufen der Gewalt, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Aber wie werden aus Opfern Täter? Um das zu untersuchen, hat der Psychologe Prof. Thomas Elbert, 69, von der Universität Konstanz in ostafrikanischen Kriegsgebieten Opfer und Täter untersucht und behandelt. Im Fokus seiner Forschungsarbeit stehen psychotherapeutische Methoden, die den traumatisierten Menschen vor Ort helfen. Dafür wurde ihm nun am 29. November der Deutsche Psychologiepreis verliehen. Dieser ist mit 10.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre vergeben. Elbert werde geehrt für „seine einzigartige Forschung, in der er neuropsychologische Grundlagenwissenschaften mit der Entwicklung psychotherapeutischer Innovationen für den Einsatz in Kriegsgebieten verknüpft“, hieß es zur Begründung. Psychologische Forschung trage wesentlich dazu bei, die Ursachen menschlicher Aggression und ihre Wirkungen auf die Entwicklung von Ängsten, Depressionen und posttraumatischen Belastungsstörungen zu verstehen. Veränderungen der Hirnaktivität und des Erbgutes könnten dazu führen, dass aus Opfern auch in den nächsten Generationen noch neue Täter werden.



Prof. Thomas Elbert. Foto BptK



Prof. Michael von Cranach.

Foto: screenshot Youtube

Höchste Ehrung für „Euthanasie“-Forscher

BERLIN (rd). Mit ihrer höchsten Auszeichnung hat die DGPPN in diesem Jahr einen der wichtigsten Experten zum Thema „Euthanasie“ im Nationalsozialismus ausgezeichnet: Der Psychiater und langjährige Ärztliche Direktor des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren, Professor Michael von Cranach, 78, erhielt die „Wilhelm-Griesinger-Medaille“. Konfrontiert mit der Euthanasie-Vergangenheit seiner Klinik in Kaufbeuren, begann von Cranach „über viele Jahre und mit hohem persönlichem Einsatz“ die Vorfälle an diesem geschichtsträchtigen Ort aufzuklären, heißt es in der Begründung. Im Auftrag der DGPPN habe er 1999 für den WPA-Kongress in Hamburg auch die Ausstellung „In Memoriam“ konzipiert, die vielerorts gezeigt wurde und wesentlich zur Beschäftigung mit der Geschichte der Psychiatrie während des Nationalsozialismus beigetragen habe.

Darüber hinaus brachte er das Thema mit Veröffentlichungen wie „Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Bayerischen Heil- und Pflegeanstalten zwischen 1933 und 1945“, als Berater des Films „Nebel im August“ (2016) und über zahlreiche Veranstaltungen einem breiten Publikum nahe. Von Cranach wurde 1941 in Berlin geboren, wuchs in Madrid auf und studierte Medizin in Bonn. Heute lebt er in München, wo er eine Praxis betreibt und als Professor tätig ist.

Meldungen

Mollath: 600.000 Euro vom Freistaat

MÜNCHEN. Im Streit um Entschädigung für unberechtigte Unterbringung in der Psychiatrie haben sich Gustl Mollath und der Freistaat Bayern geeinigt. Der Freistaat „zahlt ohne Anerkennung einer Rechtspflicht“ einen weiteren Betrag in Höhe von 600.000 Euro, wie das Landgericht München mitteilte. Bezahlt waren bereits 70.000 Euro. Nach Ansicht des Freistaates stünden Mollath gesetzlich nur 25 Euro pro Tag als Entschädigung zu. Vor Gericht verklagte Gustl Mollath daraufhin den Freistaat in einem Amtshaftungsverfahren und forderte 1,8 Millionen Euro. Mollath war 2006 in die Psychiatrie eingewiesen worden – zu unrecht, wie ein Wiederaufnahmeverfahren feststellte, nachdem er mehr als sieben Jahre in der Psychiatrie verbracht hatte.

Neue Direktorin für Wunstorf

WUNSTORF (rd). Neue Direktion in den KRH-Psychiatrien Wunstorf und Langenhagen: Dort werden die jeweiligen Chefarzte Prof. Dr. med. Iris Tatjana Graef-Calliess (Wunstorf) und Dr. med. Stefan-M. Bartusch (Langenhagen) anteilig auch Direktionsaufgaben übernehmen. Der bisherige Ärztliche Direktor Prof. Dr. Marcel Sieberer hat einen Ruf an die Universität Witten/Herdecke angenommen. Er war erst 2017 von Hildesheim nach Wunstorf gewechselt.

Diotima-Ehrenpreis für Schmerzexperten

BERLIN (rd). Prof. Dr. Birgit Kröner-Herwig und Dr. Paul Nilges haben für ihren Einsatz für die Versorgung von Menschen mit chronischen Schmerzen den Diotima-Ehrenpreis 2019 der deutschen Psychotherapeutenkammer erhalten. Professorin Kröner-Herwig gilt als eine Pionierin der psychologischen Schmerzforschung. Sie hatte sich schon in den 80ern mit den psychophysiologischen Zusammenhängen chronischer Schmerzen und der Wirkung von Biofeedback bei Kopfschmerzen beschäftigt. 1990

wurde sie Mitherausgeberin der ersten Auflage des Lehrbuchs „Psychologische Schmerztherapie“, das heute unter dem Titel „Schmerzpsychotherapie“ als Standardwerk gelte. Dr. Paul Nilges war bis zu seinem Ruhestand leitender Psychotherapeut am DRK Schmerzzentrum in Mainz und habe sich „mit viel Leidenschaft und Engagement für die Etablierung einer qualifizierten Schmerzpsychotherapie in Deutschland“ eingesetzt und den Stellenwert der psychotherapeutischen Mitbehandlung von Schmerzpatienten deutlich gesteigert, hieß es zur Begründung.

Blömeke tritt nicht wieder an

HAMBURG. Christiane Blömeke, langjährige Bürgerschaftsabgeordnete der GRÜNEN und Vorsitzende des Gesundheitsausschusses, wird bei der kommenden Bürgerschaftswahl am 23. Februar 2020 nicht wieder antreten. Dies erklärte Blömeke gegenüber dem Hamburger Abendblatt. Sie wolle sich anderen Aufgaben und Lebensthemen widmen.

Klinikenkrise: Darnedde freigestellt

BREMEN. Bremens Gesundheitsssenatorin und Geno-Aufsichtsratsvorsitzende Claudia Bernhard (Linke) hat die bisherige medizinische Geschäftsführerin des massiv verschuldeten Bremer Klinikverbundes Gesundheit Nord, Jutta Darnedde, freigestellt. Hintergrund ist die dramatische Finanzsituation des kommunalen Klinikverbundes, zu dem auch die Psychiatrie Bremen-Ost mit mehr als 300 Betten gehört.

Die gebürtige Hamburgerin Darnedde arbeitete seit 1987 als Chirurgin im Allgemeinen Krankenhaus Altona. Später studierte sie berufsbegleitend Sozial- und Gesundheitsmanagement und Health Care Management, um dann ins Controlling im Hamburger Klinikum Nord zu gehen, wo sie 2006 – zunächst kommissarisch, ab 2007 dann dauerhaft – kaufmännische Direktorin der Asklepios Klinik Nord wurde. Schon bald, 2008, wechselte sie von dort zu dem kommunalen Kliniken-Träger in Bremen und rückte dort bis ganz nach oben vor. (rd)